

3500 neue Stellen in fünf Jahren

Beschäftigungswachstum im Wallis über dem schweizerischen Durchschnitt – Grosse regionale Unterschiede

Sitten. – Im Kanton Wallis sind zwischen 2001 und 2005 3499 neue Stellen geschaffen worden. Die Zunahme der Beschäftigten um drei Prozent liegt deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt von 0,7 Prozent.

Die Arbeitsmarktbeobachtung Wallis des Departements für Volkswirtschaft und Raumentwicklung zählte im Jahr 2005 im Wallis im Sektor Industrie und Gewerbe 34533 Beschäftigte (28,6 Prozent) in 3041 Betrieben. Dagegen waren im Dienstleistungssektor 86032 Personen (71,4 Prozent) in 11723 Betrieben und Institutionen beschäftigt. Im zweiten und dritten Sektor waren demnach insgesamt 120565 Arbeitskräfte an 14764 Arbeitsstätten tätig. Die Daten basieren auf der Betriebszählung von 2005, wie der Kanton am Donnerstag mitteilte. Der erste Sektor, die Land- und Forstwirtschaft, wurde in der Studie der Arbeitsmarktbeobachtung nicht berücksichtigt.

Gesundheitswesen mit stärkstem Wachstum

Der grösste Arbeitgeber im Wallis ist das Baugewerbe. Die 14787 Arbeitskräfte in dieser Branche entsprechen einem Anteil von rund 12,3 Prozent an der Gesamtbeschäftigung. Knapp dahinter liegt das Gesundheits- und Sozialwesen mit 14567 Beschäftigten und einem Anteil von 12,1 Prozent an der Gesamtbeschäftigung, gefolgt vom Gastgewerbe mit 14146 Beschäftigten und einem Anteil von 11,7 Prozent.

Zwischen 2001 und 2005 verzeichnete das Gesundheits- und Sozialwesen das stärkste Beschäftigungswachstum. In diesem Zeitraum nahm die Zahl der Beschäftigten um 1767 (13,8 Prozent) zu. In der Bau- und Baugewerbebranche entstanden 1728 neue Stellen (13,2 Prozent).



Mit 14787 Beschäftigten ist das Baugewerbe der grösste Arbeitgeber im Kanton Wallis.

Foto wb

Im fraglichen Zeitabschnitt gingen aber auch Arbeitsplätze verloren. Am stärksten betroffen war das Gastgewerbe, wo die Zahl der Beschäftigten um 1087 oder 7,1 Prozent zurückging. Auch in der Metallherstellung und -bearbeitung gingen 508 Stellen (-12,4 Prozent) verloren.

Teilzeitarbeit immer noch «Frauensache»
58,6 Prozent der Arbeitsstellen

werden von Männern besetzt und 41,4 Prozent von Frauen. Die Frauen sind anteilmässig vor allem in Branchen wie der Bekleidungsindustrie, den persönlichen Dienstleistungen (Wäscherei, chemische Reinigung, Coiffeursalons, Kosmetikinstitute, Fitnesszentren) oder im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt. Dagegen gelten die Abfallbeseitigung, die Erzeugung und Bearbeitung

von Metall, die Holzindustrie oder das Baugewerbe weiterhin als typische «Männerbranchen». Von den 120565 Beschäftigten arbeiteten 86090 Personen (71,4 Prozent) Vollzeit, 34475 Personen (28,6 Prozent) waren in einem Teilpensum beschäftigt. Bei der Teilzeitarbeit lag der Anteil der Frauen mit 26753 oder 53,7 Prozent immer noch deutlich höher als bei den Männern mit

7722 Teilzeitbeschäftigten (10,9 Prozent).

Kleinbetriebe wichtigste Arbeitgeber

87 Prozent der Walliser Arbeitsstätten beschäftigten weniger als zehn Mitarbeiter und zählen zu den sogenannten Mikrounternehmen. Die Mikrounternehmen sind Teil der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), und machen 99,9 Pro-

zent der Arbeitsstätten aus. Diese KMU beschäftigen 88,2 Prozent der Erwerbstätigen. Nur gerade 11,8 Prozent sind in Grossunternehmen tätig. Diese Zahl liegt deutlich unter dem schweizerischen Mittel, wo jeder vierte Beschäftigte in einem Grossunternehmen arbeitet.

Unterwallis legte am stärksten zu

Die Zahl der Beschäftigten hat im untersuchten Zeitraum in allen drei Kantonsteilen zugenommen, jedoch in unterschiedlichem Ausmass. Mit 2506 neuen Stellen (+7,6 Prozent) lag das Beschäftigungswachstum im Unterwallis über dem kantonalen Durchschnitt von drei Prozent. Dagegen fielen die Zuwachsraten im Mittelwallis mit 846 Neuanstellungen (+1,8 Prozent) und im Oberwallis mit 146 neu Beschäftigten bescheidener aus. Der Bezirk Goms hat 282 Arbeitsplätze (-12,4 Prozent) verloren. Im Bezirk Raron fielen 376 Stellen (-9,7 Prozent) weg. Gleichzeitig wurden in den Bezirken Brig 152 neue Arbeitsplätze (+1,6 Prozent) geschaffen, in Visp 514 (3,1 Prozent) und in Leuk 136 (+3,6 Prozent).

Im Mittelwallis gehören Siders und Hérens zu den Verlierern. Dort zählte man am 30. September 2005 429 Arbeitsplätze weniger. Zulegen konnten Sitten und Conthey mit 1275 neuen Stellen.

Im Unterwallis ist abgesehen von St-Maurice ein sehr starkes Beschäftigungswachstum auszumachen. Das stärkste Wachstum im Kanton verzeichnete Entremont mit 524 neuen Arbeitsplätzen (+12 Prozent). Hohe Wachstumsraten gab es aber auch in Martinach und Monthey, wo die Zahl der Beschäftigten um 1337 (+10,4 Prozent) beziehungsweise 891 (6,6 Prozent) zugenommen hat. **fm**

Die Strompreise steigen!

Fragt sich nur, ob angemessen oder überrissen?



Ständerat Rolf Escher

Das Bundesgericht hat mit Einzelentscheidung den Strommarkt schon vor etlicher Zeit geöffnet. Damit wurden Regierung und Parlament faktisch zur Legiferierung gezwungen, ansonsten es zu einer wilden unregulierten Marktöffnung gekommen wäre. Darum haben die beiden Kammern der Bundesversammlung am 12. Juli 2007 das neue Stromversorgungsgesetz von rechts bis links recht einhellig verabschiedet. Die Referendumsfrist lief ungenutzt ab. Inzwischen hat der Bundesrat die Ausführungsverordnungen in die Vernehmlassung gegeben. Die Strommarktöffnung ermöglicht es, dass der in der Schweiz produzierte Strom mit gleich langen Spiesen auch in der EU unbehindert auf den Markt gebracht werden kann. In diesem Sinne sind die Wasserkraftkanton mittel- bis langfristig auf die Marktöffnung angewiesen. Die Gebirgskantone, also auch der Walliser Energieminister, haben darum das Gesetz unterstützt.

Meine letzte Wortmeldung

Mit meiner letzten Wortmeldung an meinem zweitletzten Ratstag habe ich vor einer Woche das Problem der Strompreiserhöhungen unzweideutig angesprochen:

«... Wenn nun Artikel 25 des Entwurfs dieser Stromversorgungsverordnung festlegt, dass die Stromversorgungsunternehmen bis 2012 die Tarife grundsätzlich nicht erhöhen sollen, so richtet sich dieses Gebot an die falschen Adressaten. Die Preise werden von den Überlandwerken, von den grossen Liefer- und Handelsgesellschaften erhöht, obwohl deren Gesteungskosten kaum oder gar nicht steigen. Ich verstehe die Kantone nicht, denen die Überlandwerke gehören und die diesem Spiel einfach zuschauen und nicht mit einer Eignerstrategie entsprechend eingreifen. Es sind genau die gleichen Kantone, die vom Bund immer wieder auf den Gebieten, wo der Bund zuständig ist, eine günstige Grundversorgung einfordern. Die Stromversorgungsverordnung müsste dieses Preissteigerungsverbot an die Verursacher der Preissteigerungen richten (also an die Überlandwerke, welche neu Marktpreise einfordern wollen und nicht mehr von den Gesteungskosten ausgehen). Ich möchte

vom Departementsvorsteher doch wissen, wie er dies sieht.»

Bundesrat Leuenberger antwortet

Unser Energieminister, Bundesrat Moritz Leuenberger, hat diese von mir dargelegten Sorgen durchaus positiv aufgenommen und wie folgt geantwortet:

«... Zur Frage von Herrn Escher, zu Artikel 25 der Verordnung. Zuerst muss ich sagen, dass die Vernehmlassung noch nicht abgeschlossen ist, sie läuft noch bis Mitte Oktober. Jene Diskussion werde ich sicher in die Endfassung miteinbeziehen. ... Die Experten haben uns versichert, dass das nicht einseitig zum Nachteil der Wasserkraft in Berggebieten ausgestaltet sei. Denn sie sagen, dass das Hochspannungsnetz letztlich auch dem Abtransport der Spitzenleistungen aus den Bergkantonen diene. Wenn aber – ich werde das nochmals anschauen – diese Benachteiligung der Berggebiete tatsächlich bestehen würde, dann müssten wir Anpassungen vornehmen, da haben Sie recht. ... Die kritischen Anmerkungen, die Sie jetzt gemacht haben, müssen mit Blick auf die endgültige Fassung der Stromversorgungsverordnung sicherlich nochmals mit weiteren Abklärungen berücksichtigt wer-

den. Auf jeden Fall wollen wir beim Erlass der Ausführungsbestimmungen diese Sorgen berücksichtigen.»

Der Strom wird teurer

Strom wird immer mehr zur Mangelware, in der Schweiz und in Europa. Das führt in unserem System der Marktwirtschaft zu Preiserhöhungen bei der Stromversorgung. Die Frage ist nur, ob diese angemessen oder überrissen sind. Manche städtischen Stromversorger verlangen im Vergleich zu unseren Stromtarifen von ihren Bezüglern bald das Doppelte, weil sie damit ihre Stadtkassen füllen. Dies nicht zuletzt in den linksregierten Städten wie Lausanne und Neuenburg. Wir werden diese Stadttarife nicht annähernd erreichen, aber wir müssen trotzdem auf der Hut sein. Gefordert sind nicht zuletzt die Kantone.

Damit die Überlandwerke mit ihren Übertragungsleitungen auf der Höchstspannungsebene nicht nach Belieben schalten und walten können, habe ich eine «Schweizerische Netzgesellschaft» vorgeschlagen. Dieses sogenannte «Modell Escher» wurde in der Folge von der Bundesversammlung in das Stromversorgungsgesetz übernommen. Darauf bin ich halt doch ein wenig stolz.

Fest in Frauenhand!

Ein neues Vereinsjahr der «Brigensis» begann

Brig - G l i s. – Kürzlich fand im Internatskeller des Kollegiums Brig der leider von der Aktivitas und der Altherrenschaft nur karg besuchte Eröffnungskommers mit Chargenübergabe der Gymnasialverbände Brigensis statt. Die bisherige Seniorin, Sibylle Zurbriggen v/o Letsche, übergab die Charge der Seniorin an Jennifer Schumann v/o Caddy. Sibylle Zurbriggen wird als Conseniorin auch weiterhin im Komitee vertreten sein. Die «Brigensis» verbleibt also – wie auch der von Judith Scherzinger v/o Saphir präsidierte Studentenverein (StV) – fest in Frauenhand. Dem Anlass gaben auch Rektor Michael Zurwerra v/o Sokrates, Prorektor Martin Henzen v/o Fendant, Altherrenschaffspräsident Christian Perrig

v/o Firn und Basil Böhni v/o Medial, Mitglied des Zentralkomitees des StV, die Ehre ihrer Anwesenheit. Neben der Chargenübergabe gab dieser Eröffnungskommers Gelegenheit, über die Struktur und die Aufgaben der «Brigensis» im Rahmen des Kollegiums Brig zu diskutieren. Es war zu vernehmen, dass diese Verbindung als grössere Anlässe über das normale Verbindungsprogramm hinaus am 1. Dezember 2007 ihre traditionelle Adventsfeier, zu Fastnachten 2008 einen Kommers zusammen mit der Ortsvereinigung Natriensis durchführen und auch wieder das Studententheater 2008 betreiben wird. Über die Tätigkeit der «Brigensis» gibt die Homepage www.brigensis.ch nähere Auskunft. **Pan**



Die Offiziellen des Verbindungsabends im Kollegium Brig (von links): Prorektor Martin Henzen v/o Fendant, Rektor Michael Zurwerra v/o Sokrates, Seniorin mit gekreuzten Vereinsbändern Jennifer Schumann v/o Caddy, Conseniorin mit Doppelbändern Sibylle Zurbriggen v/o Letsche, Altherrenschaffspräsident Christian Perrig v/o Firn und CC-Mitglied Basil Böhni v/o Medial, Mitglied der Turizia.